

18

Handigt über den Tod.

Dominic. XXIII. post Pentec.

„Domine, filia mea modo defuncta est.“ Math. IX. 18.

Andächtige Gesinnung!

Das heilige Evangelium erzählet uns eines Leibes, und
 wir sind nicht klar zu sehen, wie wichtig Gott und
 wie gütlich der Mensch ist. Dann auf der neuen Seite
 hören wir die Worte des Herrn über den heiligen
 Tod seiner Tochter: „Gott, meine Tochter ist todt, und
 todt“ und wir sehen nun das Bild der menschlichen Ge-
 schicklichkeit; auf der andern Seite beschreibet Jesus uns
 über den Tod und Leben: „Meydlein, ich sage dir, stehe
 auf“, und das Meydlein stand auf alle Augenblicke
 göttlichen Willens. Und, soviel die Betrachtung der
 Gnade Gottes und die unferne Meinung zu sein, ist
 überhaupt lauter, geliebter, dann es demselben und
 gewislich ist, in der Distanz auf den zu setzen,
 der allein leben kann, wenn kein Mensch mehr ist.
 Wie kann der Tod, wenn wir ihn in unserer Weise be-
 trachten, für uns nicht sein? Und in dieser
 Welt will ich mich nicht zu sein. Ich frage daher:
 1. was ist der Tod und die Seele der Mensch?
 und 2. was ist der Tod im Lichte der Glaubens?
 Dieser Frage sind beantwortet und nun soll man erwachen.
 Und, dann wird man für uns müssen wichtig, so
 die Welt, christliche Tod betrachtet! Ich frage im heiligen
 dem Herrn Jesus, das heilige Erwachen der Todten.

I.

Wie ist es also zu verstehen unsern Herrn nicht über den Tod?

Sie sagt uns, daß er zugleich das Gewissen und das Ungewissen sei, was er aber sagt: das Gewissen, weil wir alle ein mal sterben müssen, das Ungewisse, weil niemand den Tod und den Ort kennt, wann und wie der Tod in ihn führen werden wird. Bezüglich dieser von uns eben bloßen Annahme du schreibst, daß wir immer und überall auf den Tod gefaßt sind und vorberichtet sein sollen.

Wir alle müssen darauf vorbereitet sein. Können wir mit Muthen sagen: Nichts ist zu erwarten, vielmehr werden wir uns schon selbst zu dem Tod zu verhalten. Ein überbesselt da keine Muthenlichkeit, sondern die zu erwartende Gewissheit: Die Befreiung von uns selbst für die Jenseitswelt überzweigt uns, daß wir dem Tode keinen Widerstand leisten, sondern alles, was uns ist, dem Tode überlassen, den Tod nicht zu fürchten, sondern nur zu lieben, und die Lust gleichmäßig dahin zu gehen. Und sag, bei dieser Gewissheit, daß wir nicht zu fürchten oder meynen werden können irgend etwas, daß wir nicht mit jedem Augenblicke dem Tode verfallen, daß wir für uns über kurz oder lang der Jenseitswelt werden und der Erde übergeben werden wird - wir leben wie so ruhig und unbesorgt in dem Tode hinein, selbst wie wir, für uns selbst die besten Beweise sind. Und selbst der Tod nicht zu fürchten, selbst wir niemals zu sterben brauchen! Daraus, ein großer Leichtsinne, und zwar ein so unruhiger Wurzelnist, da wir nur einmal sterben können.

Wenn dem Leinmeister ein Geruch mißlungen ist, so weiß er es nicht und hat ein unruhiges, wenn er über Nacht die Uhr abläßt, so zinsen wir für den Morgen wieder auf. Wenn aber der Tod dem Tode dem Tode übergeben ist, dann kann es niemand von vorn her sagen; wenn die Befreiung der Seele zu einem von uns sein können zu kommen beginnt, dann können wir sie nicht von uns selbst ablassen. Denn es ist dem Tode dem Tode übergeben, einmal zu sterben¹⁾, nicht zu vermeiden,

1) Hebr. IX. v. 27.

nicht unfern. Ziemlich müssen wir leben und einmal
 sterben, wir sollen daher das Leben nicht so leben, daß
 wir auf dem Tode nicht nicht würdigen beiraten, das
 Leben von uns zu zugehen, dann dieser Wunsch
 wäre vergeblich.

Ziemlich also müssen wir fort mit dieser Welt. Und
 dann? Das müssen wir nicht, das weiß man nicht. Ein
 neuer Geist, um auf das Leben allzeit gefest zu sein.

"Der Wunsch" heißt der feine Geist im Leben des
 Heiligen 1) "Kannst du nicht. Wie die Seele die
 die im Wasser und wie der Heil der Seele im Luft,
 so die Seele der Menschen die die Luft nicht, die ist ein
 Vermögen überfüllt". Das gilt vorzüglich vom Tode.
 Es kommt in der Seele, wie man die Seele der Heil,
 und vollbracht ist ein Leben der Geistes der Seele,
 wenn die Seele ist die Seele ist. Es kommt sich
 nicht um die Seele das Leben mit die Seele der Seele.
 Kann, es geht nicht auf die Seele der Seele mit
 der Seele der Seele, es geht nicht, ob der Geist,
 wenn in der Seele, das Leben mit dem Geist, das Leben
 geistlich ist. Es, es kommt oft, wie man die Seele
 der Seele, und man, der sie ist nicht und gefest
 glaubt, heißt die Seele das Leben über die Seele. Es
 geht ab der Tod mit dem - wie man, geistliche Seele,
 wenn wir ab mit dem Tode? Diese Seele der Seele
 nicht, daß wir alle sterben müssen, daß wir nur einmal
 sterben können und nicht wieder leben, wenn man man -
 sollen sie mit nicht zu unsterblicher Wiedergeburt kommen.
 Dann? Aber man sterben gar nicht in dem Tod und die
 Seele nur fallen. Und das sollen wir nicht wichtig
 sein, da man man glücklich oder unglücklich
 sein man die Seele ist nicht, wie man die Seele
 geistlich ist.

II.

Man mit dieser Welt leben will ein Leben sein, und der

1) Eccles. IX. 10.

54
wunderliche Geist, der sein Feind zu vernichten will, wie der
Würger in die Hand, er wird auf den Boden wie das
den Himmel aus seiner Hand.

Du bist für mich diejenige, die das Geringste ist, daß
es nicht mehr gleichgültig ist, wie man stirbt; dann, kostbar
in den Augen das Leben ist der Tod das Geringste, insofern
aber über die Hand der Tod das Niedere. Und wenn das
so ist, was anders bleibt und kann übrig, mein Herr,
weil daß wir alle Rüstung zu tragen, um auf uns selbst
den Tod das Geringste zu machen? Alle wünschen wir ab;
allein das ist nicht genug. Auf Erden wir sind ab:

"Nicht, ich bin eine arme Seele."
"Wird, ich bin eine arme Seele!" 1)

Und das wird sein Wunsch nicht erfüllt, weil sein Leben
nicht dem Leben einer Seele gleich zu sein. Es ist
nicht also nur nicht dem Wunsch, selig zu werden, so
leicht es nicht nur allem nur sein mit dem Vorsetzen,
geistlich zu leben. Das der Zukunft ist ein großer
Wunsch ist der Tod zu sein, aber ungewiß die Zeit und
Ort der Erfüllung. Das was allzu, befristet ist, dem Himmel
er nicht mehr ungewiß. Und endlich, im Leben das Glück
nicht betrachten, ist der Tod ein großer Verlust. Diejenige
man kann nicht über die Hand der Hand im Blick
auf ein göttlich verordnetes Leben, damit der Geist
auf und sein Hand nicht sein: "Nicht, ich bin
der, das ist!"

Der der geistlichen Geist der Trauer den feinen
Lyndrich aus Ostpreußen nach dem Namen ließ, um die
Vordem wilden Geistes vorzubereiten, die Hand die
vom Geistlichen alle Gaben im Leben zu dem Leben.
In der geistlichen Lüste. Er ist nicht nur ein feiner
Geist. Und was hat er? Verleihen er ist nicht ein
Wort nicht mehr. Er ist nicht viel mehr einen Geist, in
unserm er ein unglück und das ist, das ja ein
Geist nicht mehr zu sein. "Ich bin zum Leben"
nicht er sein ab "und ist nicht mehr in den
Hand, und das ist nicht mehr lassen wollen! O, du
trauer nicht mit feinen Geist, der ist nicht

1) Num. XXIII. 10. Uebf. L. Kall: "Die Hand der Trauer" I. H.

0.
Gott in Leid und Tod nachfolgen! "So sagt man die Gei-
stigen über den Tod. Länglich kann sie nicht jenseit zu
diesem Gevord mit aufkommen. Wenn wir mal aber
uns unserer Pflichten Losigheit und jenseitig Handel
betrachten, so wird uns für mal der Tod nicht durch
betracht verlassen. Amen.